

21.04.2019

Rentnerepisoden (2)

von Karl Kieser

Die Patientenverfügung

In seltenen, öden Momenten überfallen Horst schon mal Gedanken daran, dass er ein Ablaufdatum hat. So schnell wie möglich versucht er stets, diese erschreckende Vision zu verdrängen.

Mit Giesela spricht er niemals darüber.

„Davon will ich nichts hören!“ Das ist seine übliche Reaktion, sollte sie dieses Thema doch einmal anschneiden.

Er ist ja aber nicht „aus der Welt“ und selbst im Fernsehen werden ihm Themen wie Organspendeausweis, Patientenverfügung, Vorsorgeverfügung und Testament nahegebracht. Bisher hat er immer flugs umgeschaltet, denn damit will er absolut nichts zu tun haben. Die Haltung seiner wenigen noch lebenden (männlichen) Freunde bestärkt ihn in seiner Ansicht: Augen zu und durch!

Giesela dagegen findet, dass sie sich in ihrem Alter mit diesen Fragen unbedingt auseinandersetzen sollten. Allmählich verstärkt sich bei ihr der Verdacht, dass Horst das Thema meidet wie der Teufel das Weihwasser, weil es ihm eine Heidenangst einjagt. Müsste er sich doch real mit der eigenen Sterblichkeit befassen. Und leider gibt es auf dem Weg bis zum endgültigen Abgang viele erschreckende Möglichkeiten, die ein Weiterleben zu einem grausamen Witz werden lassen. Liebend gerne würde er davor die Augen verschließen. Das war doch in früheren Zeiten immer so. Sein Vater, und erst recht sein Großvater, hätten den Sinn des Wortes „Patientenverfügung“ nicht einmal verstanden.

Giesela ist jedoch eine kluge Frau. Sie versucht es mit Argumenten. Da sie weiß, dass Horst auch die gerne abschmettert, kalkuliert sie die Hilfe der jüngeren Mitglieder des Clans mit ein. Der anstehende Geburtstag von Horst gibt ihrem Generalangriff ein Datum, denn dann kommt der ganze Clan, drei Söhne und deren Familien, zu einem großen Fest zusammen.

Vor allem ihre Schwiegertöchter hat sie beizeiten geimpft, bevor sie, wie zufällig, das Thema zur Sprache bringt. Horst reagiert in gewohnter Manier:

„So ein Quatsch! Seit Wochen liegt sie mir damit in den Ohren. Und selbst heute, an meinem Ehrentag versucht sie mir damit die Laune zu verderben. Lasst uns lieber noch einen trinken. Prost!“

Doch diesmal ist es nicht so einfach. Es gibt verständnisvolle Sympathie zu Gieselas Ansichten. Vor allem von den Schwiegertöchtern kommt Unterstützung, denn die wollen bei der Gelegenheit auch gleich gegen mögliche Tendenzen bei den eigenen Männern vorbeugen.

Horst versucht, die lockere Stimmung zu nutzen, um erst gar nicht in eine ernsthafte Diskussion zu geraten.

„Mein Vater hat noch nicht einmal gewusst was das ist, eine Patientenverfügung. Daher sehe ich auch keinen Grund mich damit zu befassen.“

Horst ahnt natürlich nicht, dass er damit selbst den Anstoß für massive Gegenargumente liefert, denn genau darauf hat Giesela ihre Strategie ausgerichtet. Und prompt kommt es nun von allen Seiten:

Früher war die Medizin noch nicht so weit. Heute gibt es wirksame Mittel gegen fast alle Krankheiten. Auch die Diagnosemöglichkeiten sind enorm gestiegen. Es gibt Ersatzorgane und sogar künstliche Implantate. Und lebenserhaltende Maschinen können einen Menschen inzwischen so lange am Leben erhalten, bis Teile seines Körpers schon in Verwesung übergehen.

Schnell wird es eine ernsthafte Diskussion. Niemand ist der Meinung, dass es sinnvoll ist, unter extremen Bedingungen zwangsweise und dauerhaft zum Weiterleben gezwungen zu werden. Und alle finden es unfair, die Verantwortung über Leben und Tod nahen Angehörigen aufzubürden. Ja, es gehört zur Verantwortung gegenüber sich selbst und gegenüber den Angehörigen, dass man den eigenen Willen in dieser Sache unmissverständlich äußert.

Später wird es doch noch ein angenehmes Familientreffen. Nicht nur bei Horst hinterlässt die Diskussion jedoch eine fruchtbare Nachdenklichkeit. Giesela weiß, dass sie ihren Mann nun nicht drängen darf. Und wirklich, nach einigen Tagen kann er endlich relativ entspannt über ein Thema reden, das ihm bisher absolut zuwider war.

Sie kommen überein, gleich alle Faktoren dieser belastenden Angelegenheit in einem Aufwasch zu erledigen. Also nicht nur die Patientenverfügung, sondern auch Vorsorgevollmacht und Testament abzuhaken. Nur beim Organspendeausweis bleibt Horst hartleibig bei seiner Ablehnung.

Er hat nicht nur die Befürchtung, dass er vor der Zeit für Hirntod erklärt werden könnte, wenn z.B. Bedarf an seinen gut gepflegten Nieren bestünde. Als gläubiger Mensch quält ihn auch eine diffuse Angst, bei der leiblichen Auferstehung am „Jüngsten Tage“ nicht mehr komplett zu sein. Dabei fällt ihm gar nicht auf, dass sein Wunsch, nach dem Tode verbrannt zu werden, für die spätere Himmelfahrt in alter Schönheit auch nicht gerade hilfreich ist.



Reha-Sport

Giesela macht seit 2 Jahren bei einer Reha-Sportgruppe mit. Sie versucht, auch Horst dazu zu überreden. Der findet aber schon die Bezeichnung diskriminierend und mit Sport haben die Hampelmann-Übungen seiner Meinung nach auch nichts zu tun. Wenn sie ihm einen handfesten Männersport anbieten würde, könnte er ja vielleicht mal darüber nachdenken, aber die Trainingseinheiten aus Gieselas Erzählungen findet er einfach nur lächerlich.

„Das ist doch nur Firlefanz. Dafür brauche ich doch keine Sportgruppe. Solche Spielereien kann ich auch zu Hause machen.“

„Ja dann mach's doch mal. Immer nur meckern, dass du dich immer steifer fühlst, bringt dich jedenfalls nicht weiter.“

Im Stillen fragt Horst sich, wohin ihn das denn noch bringen soll. Ist sie etwa unzufrieden mit ihm? Will sie einen jüngeren, vitaleren Mann aus ihm machen? Wie immer braucht es seine Zeit, bis ein Vorstoß von Giesela bei Horst zu einer Reaktion führt, die über die spontane Ablehnung hinausgeht. Dann kommt noch hinzu, dass er seit einiger Zeit Probleme mit den Hüftgelenken hat. Das hat er besonders bei der letzten Beerdigung bemerkt, denn langes Stillstehen ist inzwischen sehr beschwerlich.

So kommt es, dass er beim nächsten Arztbesuch beinahe kategorisch Abhilfe verlangt:

„Da muss man doch was machen können, Herr Doktor! Können sie mir nicht ein paar Pillen verschreiben, damit das wieder weggeht?“

Der langjährige Hausarzt der Familie kennt Horsts Hang zur Bequemlichkeit und seine Vorliebe, sich nur mit Hilfe von Arzneimitteln innerhalb der Grenzwerte der Gesundheitsnormen zu halten.

Diesmal will er sich nicht zu einer einfachen Verschleppung der Probleme überreden lassen. Horst kassiert einen entschiedenen Vortrag über die Folgen von Bewegungsmangel und wird nachdrücklich darauf hingewiesen, dass er hier Defizite hat.

Einigermaßen verunsichert verlässt er die Praxis, mit der Empfehlung des Arztes, ausgerechnet für Reha- oder Seniorensport.

Giesela triumphiert heimlich, als er ihr empört von dem Ergebnis berichtet. Aus Erfahrung weiß sie, dass sie ihm nun ein paar Tage Zeit geben muss, damit die ärztlichen Ansagen wirken können und nicht in bockige Verweigerung umschlagen.

Es dauert diesmal zwei Wochen, bevor er sich ihr gegenüber äußert. In Wirklichkeit hat er sich schon längst nach Möglichkeiten für Reha-Sport erkundigt. Heimlich natürlich, weil er auf keinen Fall in die gleiche Gruppe wie Giesela möchte.

„Also hör zu Giesela, ich werde es mal mit dem Reha-Sport versuchen. Ich halte zwar nichts davon, möchte aber auch nicht als Sturkopf gelten und wenigstens meinen guten Willen zeigen.“

So landet Horst als meist einziger Mann in einer Schar pilatesgestählter Frauen, die ihm deutlich zeigen, was für ein steifes Wrack aus ihm geworden ist. Das kann er

jedoch mit seiner Manneswürde nicht vereinbaren. Daher beißt er die Zähne zusammen und versucht bei allen Übungen besser zu sein, als ihm guttut. Zu Hause tönt er noch großartig, dass so ein Mumpitz keine Herausforderung für ihn darstellt und dass so ein Pillepalle ihn nicht fordert.

Die Wahrheit zeigt sich erst am nächsten Tag, als Horst nur noch stöhnend die Treppe bewältigen kann. Ein heftiger Muskelkater hat seinen gesamten Bewegungsapparat blockiert. Wenn Giesela in der Nähe ist, versucht er das zu überspielen. Er muss sich aber eingestehen, dass seine Muskulatur den „läppischen“ Übungen ganz offensichtlich nicht mehr gewachsen ist. Giesela dagegen weiß genau was mit ihm los ist. Scheinheilig beauftragt sie ihn mit kleinen Arbeiten. Er versucht die Aufträge lässig auf später zu verschieben, aber da er sich nicht offen zu seiner Überlastung bekennt, besteht Giesela sadistisch auf sofortigen Vollzug.

Noch zwei Tage lang erinnert ihn sein Körper ständig daran, dass er ihn zu lange unterfordert hat.

In den folgenden Wochen und Monaten lernt er allmählich, die Reha-Übungen mit etwas geringerem Einsatz zu überstehen. Seit einiger Zeit gemahnt ihn nur noch ein gelegentlicher, milder Muskelkater an selten benutzte Muckis.

Großmütig hat er Giesela gegenüber eingestanden, dass Reha-Sport durchaus fordernd sein kann. Im Stillen hat er längst Abbitte geleistet. Er bemerkt zwar noch keine wohltuende Wirkung, hat aber das Gefühl, sich schon geschmeidiger zu bewegen.

